

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 19

Artikel: Pariser Nachtleben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HOTEL NEVADA ADELBODEN 1400 m

Erstklassiges Familienhotel
moderner Komfort, ruhige Lage
Tennishäuser, Liegewiese
Nähe geheiztes Schwimmbad
Pauschalpreis ab Fr. 37.—

Telephon 033 / 951 31, Telex 32 384

**Abonnieren Sie
den Nebelspalter**

DOBBS TABAC COLOGNE FOR MEN das hat Klasse



H. Lehmann, Küchenchef

Pariser Nachtleben

Geheimnisvoll dunkel hob sich das Glas der eleganten Pariserin von ihrem zarten Teint ab. Bald perlte ihr glückliches Lachen durch den Raum.

Man rief den Kellner. Man wollte wissen. Man wollte kosten. Ein Zaubertrank? Ein Liebestrank? An vielen Tischen tauchte das dunkle Getränk auf und in kurzer Zeit herrschte diese fröhliche, charmante Stimmung, die der Lichterstadt zu eignen ist.

Dieser Charme ist in jedem Glas Amer Picon aus Paris. Dunkel, geheimnisvoll und doch so natürlich. Orangen, Enzian und Chinarinde unter anderem verleihen dem Aperitif Amer Picon dieses charmante Aroma.

Verlangen Sie noch heute Ihren Teil Pariser Charme und Lebensfreude, verlangen Sie einen «Amer Picon aus Paris».

Amer Picon, in allen guten Häusern und Fachgeschäften erhältlich.

Richtig serviert:
1/3 Picon, 2/3 Siphon oder Mineralwasser
Agent: Schmid & Gassler - Genève

Aber wenn ich heute zuhöre – und was bleibt mir schon anderes übrig – bekomme ich direkt Zustände. Es fängt schon im Januar mit Jamaika an, weil ja bekanntlich Teneriffa der vielen Schwaben wegen nicht mehr in Betracht fällt. Vom Februar bis April kommen Bangkok, Hongkong und Japan aufs Tapet; auch die Insel Ceylon fängt an, sich bemerkbar zu machen. Tunesien scheint passé, dafür ist die Rede von Oasen-Rundfahrten, sogar mit richtigen Kamelern. Irland ist im Sommer bereits überlaufen, weshalb man sich jetzt nach Lappland oder Island verzieht. Die Türkei ist im September zu empfehlen, in Moskau dagegen ist das Nachtleben enttäuschend. Dann hat es noch sonige, die nach Kanada auf die Bärenjagd gehen. Oder sind es jetzt Elche? Also eines von beiden ist es bestimmt.

Und ich – ich hocke da und kann nicht mitreden, und das ist es, was mich an der ganzen Sache so wurmt. Ich bin nämlich zum Reden geradezu prädestiniert – schon in der Schule war meine beste Note immer Sprache mündlich und seit jenen fernsten Tagen habe ich mich erst noch verbessert. Aber was nützt mir meine Eloquenz, wenn mein «Fernweh» so unentwickelt ist, daß mir das Toggenburg gerade schon entfernt genug erscheint.

Jo nu, vielleicht erfindet einmal einer eine Anti-Sitzleder-Pille. Und dann sollen die Leute nur hören, wo ich dann noch alles hingehe werde. Vielleicht bis nach Buchta-Prowidenija. Unter uns gesagt: nicht daß es mich interessieren würde. Aber dort war bestimmt noch keiner, den ich kenne!

Dorothee

Der Notfall

Diese kleine Reiseepisode spielte sich in den dreißiger Jahren, im Schnellzug zwischen Parma und Bologna ab. Ich war damals eine neugebackene Krankenschwester und war mit meiner Schwester unterwegs zu einem Besuch bei Freunden in Bologna.

Auf einmal hörten wir eine aufgeriegelte Stimme, die nach einem Arzt rief. Ich stand auf, öffnete die Coupéture: es war der Kondukteur, der einen Arzt suchte. Ich stellte mich ihm als Krankenschwester vor und fragte ihn, was geschehen sei. «Eine Frau stirbt, eine Frau stirbt!» schwafelte er. Ich holte aus meiner Reisetasche meine kleine Reiseapotheke und meine Schwester reichte mir das Gütterli mit Cognac. Der Weg bis zu der Hilfsbedürftigen schien mir endlos. Aber endlich gelangten wir zu einem heftig gestikulierenden Menschenknäuel, der da Gang und Coupé versperrte. Nur mit Mühe konnten wir uns durch die Menge hindurchschlängeln; und da sah ich sie, die wohlbelebte Frau mit dem dunklen Kopftuch. Sie saß zusam-



Die Seite der Frau

mengekauert in der Ecke, fahl im Gesicht und schnappte nach Luft. Und die Luft hier war auch zum schneiden dick, so daß ich sofort das Fenster herunter riß. Ich fühlte ihren Puls, der eigentlich ganz normal an meine Finger pochte. In meinem mangelhaften Italienisch sagte ich etwas von «Spirito», auf das Schnapsgütter zeigend, dessen Verschluß ich aufschraubte. Nach dem Wort «Spirito» war aus den vielen Mündern ein einziger entsetzter Schrei zu hören. Dann lautlose Stille. Alle hatten mich falsch verstanden und glaubten, die Arme gäbe ihren Geist auf (Spirito). Aber ich flößte ihr den Geist ein und nach kurzer Zeit war sie purlumunter, umarmte mich und nannte mich ihre Lebensretterin. Hak

nach Possilippo oder zu den Campi Flegrei wollte er uns führen. Mir selbst machte das Spaß, doch meine Frau verlor mit der Zeit die Geduld und endlich platze sie los: «Wenn wir einmal no gesagt haben, so bleibt das no, und nun lassen Sie uns endlich in Ruhe!» Enttäuscht wandte sich hierauf der Fiaker ab und wir hörten ihn nur noch zu seinem Pferde sagen: «Che cattiva signora!»

Diesen Ausspruch nun hat meine Frau nie überwunden. Es sind 20 Jahre seither, und immer wieder kommt sie darauf zurück. Eine «wünschte Frau» sei sie, und das möchte sie doch auf keinen Fall sein, denn sie liebt alle Menschen, besonders die Italiener. Santa Lucia, wie bist du so fern; ich bringe meine Frau nicht mehr dorthin, und das alles nur wegen eines einfachen Mannes. WF

Ferien im Tirol

Vor ungefähr zwölf Jahren, als noch nicht gar so viele Autos die Straßen füllten, fuhren wir mit unserem Peugeot ins Tirol in die Ferien. Die Hotel- und die übrigen Preise waren damals ähnlich wie in der Schweiz und so begegneten wir selten einem compatriotischen Wagen. Die Österreicher besaßen noch wenig eigene Autos und die Parkplätze waren meist mit deutschen Wagen belegt. In Mayrhofen im Zillertal strichen auf dem Parkplatz zwei Tiroler Bergbuben um unser Auto herum und buchstabierten unser Landes-Hoheitszeichen. Sagte der eine zum anderen: «Wo komma dia her?» Der andere: «CH, dö is doch China! Aber ausschaun tuan dia nid wia Chinesen und das Kreis ghert doch zum rote Kreis!»

Worauf wir enttäuscht von dannen schlichen, waren wir doch damals noch der festen Ueberzeugung gewesen, Schweizer seien überall bekannt und geliebt! Heute wissen wir es besser! Irene

